



MUS *falter*

Die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland

Nr. 6 November/Dezember 2010



MUS Quo Vadis? – Fokusgruppe eingesetzt

Mac Pro, der schnellste Mac aller Zeiten Das neue MacBook Air startet durch

Tipps für
iPhone-App-Junkies

▶▶▶ Seite 12

Das iPad im harten
Praxistest (Teil 3)

▶▶▶ Seite 15

iOS 4.2: Software-
Update für Mobilgeräte

▶▶▶ Seite 18

Wie konnte ich ohne Mac nur arbeiten?

Liebe MUS-Mitglieder

Wenn die «Kiste» (das ist mein Mac Pro, wenn er nicht so funktioniert, wie ich mir das vorstelle) wieder einmal den «Vollmond spürt», dann beginne ich von längst vergangenen Zeiten zu träumen. Ich erinnere mich an meine gute alte Hermes 2000, meine erste Schreibmaschine, bei der man noch den «Walzenwagen» entriegeln musste, bevor man mit Schreiben beginnen konnte. Das mehr oder weniger rhythmische Klappern der Anschläge – je nach Schreibstil – wurde regelmässig durch das Glöckchen unterbrochen, das verriet, dass man die Zeilenschaltung bedienen und den Wagen manuell zurückschieben muss. Ja, das waren noch Zeiten. Der einzige Nachteil war, dass man bei einem

wichtigen Brief nochmals alles abschreiben musste, wenn man erst am Ende bemerkte, dass man in der zweiten Zeile einen Fehler getippt hatte...

Wenn dann anstelle des Glöckchens das Telefon klingelt, erwache ich abrupt aus meinem Traum, und beginne mich um die «bockende Kiste» zu kümmern. Am einfachsten ist es, wenn ich die Helpline von MUS anrufe. Aber da stehe ich schon vor dem nächsten Problem: die Adressen, Telefonnummern und Visitenkarten sind alle auf der Festplatte gespeichert, und auf die habe ich gerade keinen Zugriff. Die Nummer fand ich dann doch – im letzten «Falter». (Merke: den «MUS-Falter» nie wegwerfen, man weiss nie, wann man ihn dringend braucht.) Aufgeregt schildere ich dem freundlichen Herrn von der Helpline, dass sich mein

Mac nicht mehr starten lässt und dass deshalb auch keine Internetverbindung für eine Ferndiagnose möglich ist. Geduldig gibt er mir einige Tipps: ein anderes Startvolume wählen, ab der Installations-DVD starten oder das PRAM zurücksetzen. Kaum war das Gespräch beendet, stellte ich zufällig fest, dass sich das Netzkabel irgendwie gelockert hatte. Nachdem dies korrigiert ist, drücke ich den Einschaltknopf, und mein Mac startet völlig problemlos. Dabei wird mir wieder einmal bewusst, dass ich ohne «Kiste» völlig blockiert bin. Ohne Mac, Internet und E-Mail bin ich nur ein halber Mensch – eine hilflose Kreatur. Und trotz nostalgischer Träume drängt sich mir die Frage auf: Wie konnte ich früher ohne Mac nur arbeiten? Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine stressfreie Adventszeit, erholsame Festtage und «en guete Rutsch».

Kurt Riedberger
Chefredaktor
falter@mus.ch



Nie war es einfacher, grossartige Bilder zu machen.



Die kompakte PEN E-PL1.
Spiegelreflexqualität und HD Videos -
so leicht kann's gehen.

www.de.olympus.ch/pen



OLYMPUS PEN
New Generation System Cameras



Kaufen Sie jetzt* die kompakte Olympus PEN E-PL1 und testen Sie den Testsieger. Falls Sie – was wir nicht glauben – mit Ihrer PEN E-PL1 (Body oder Kit) nicht zufrieden sein sollten, senden Sie sie einfach innerhalb von 30 Tagen nach Kaufdatum* an uns zurück. Wir erstatten Ihnen den vollen Kaufpreis innerhalb von vier Wochen.

*Gilt für den Kauf einer PEN E-PL1 in verschiedenen Ausführungen zwischen dem 01.11.2010 und dem 31.12.2010, wenn die Kamera in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein erworben wurde und sich Wohnsitz sowie Bankkonto des Käufers ebenfalls in der Schweiz oder Liechtenstein befinden. Weitere Informationen finden Sie hier: www.de.olympus.ch

Mit MUS zur Geburtsstätte des World Wide Webs beim CERN

Jürg Schacher, Physikprofessor an der Universität Bern und MUS-Mitglied ist am europäischen Forschungszentrum für Teilchenphysik CERN in Genf tätig. Er hat die Exkursion organisiert, und er wird am 26. November die Führung leiten. Vorstandsmitglied Gerhard Wittmer hat mit ihm gesprochen:

Gerhard Wittmer: Jürg Schacher, was ist deine Motivation, am CERN Forschung zu betreiben?

Jürg Schacher: Seit meinem Physikstudium in Basel hat mich folgende Frage beschäftigt: Woraus besteht unsere Welt, und was hält sie zusammen? Wenn wir uns aufs Materielle beschränken, bildet das nahegelegene CERN ein europä- bis weltweit einzigartiges Laboratorium zur Erforschung kleinster Teilchen unserer Materie und ihrer Wechselwirkungen.

Welche Hilfsmittel werden am CERN eingesetzt?

Kurz gesagt – Hightech auf allen Gebieten, das heisst, die Technologie ist stets aktuell und muss höchsten Anforderungen genügen.

Kannst du typische Beispiele nennen?

Ich beschränke mich auf die drei Bereiche Mechanik, Elektronik sowie Informationstechnologie oder Computing. Im Bereich Mechanik verlangt der Beschleuniger- und Apparatebau höchste Präzision in der Konstruktion, in der Fertigung und in der Positionierung – und das oft im Mikrometerbereich und mittels Lasertechnologie. In der Elektronik müssen zur Verarbeitung der riesigen anfallenden Datenmengen ausgeklügelte und vor allem sehr schnelle Schaltungen eingesetzt werden. Auch im Bereich Informationstechnologie sind die Anforderungen hochgesteckt:

Schnelligkeit, gepaart mit Genauigkeit und Zuverlässigkeit, sind gefordert. Ich erwähne zwei Paradebeispiele: Da ist einmal das heute nicht mehr wegzu-

denkende «World Wide Web», das vor 20 Jahren von Tim Berners-Lee am CERN für den schnellen und weltweiten Informationsaustausch entwickelt wurde. Ferner werden am CERN mit Hilfe des sogenannten «Grids» die grossen Datenmengen der Experimente verarbeitet. Dieses «Grid» oder «Gitter», auch als intelligentes Internet bezeichnet, vernetzt tausende Computer weltweit miteinander – es handelt sich sozusagen um Rechenleistung aus der Steckdose.

Welche noch grössere Maschine wird einmal den Beschleuniger LHC (Large Hadron Collider) ablösen? Gibt es da bereits Ideen und Vorstellungen?

Natürlich gibt's Ideen oder eher Visionen, doch der Bau eines noch grösseren Ringbeschleunigers wird an viele Grenzen stossen: Geografie, Landverbrauch, Technikaufwand und Finanzen. Seit einiger Zeit wird am CERN in Genf anstelle eines zukünftigen Ringbeschleunigers das Projekt eines Linearbeschleunigers namens CLIC (Compact Linear Collider) verfolgt.

Welche Schlüsse hast du aus der Arbeit am CERN für dein Leben und für die Welt gezogen?

Ich erachte es als ein Privileg, am CERN experimentieren zu dürfen. Sehr beeindruckend ist es, in internationaler Teamarbeit auf dem technologisch höchsten



Jürg Schacher: «Es ist ein Privileg, am CERN experimentieren zu dürfen.»

Niveau unsere Grundlagen zu erforschen. Für die Welt hoffe ich, dass CERN als Vorbild herangezogen wird: Wenn Menschen über Landesgrenzen hinaus am gleichen Strick ziehen, können dank Synergieeffekten sowohl naturwissenschaftlich als auch technologisch mit relativ bescheidenen Kosten – bezogen auf die weltweite Beteiligung – grosse Fortschritte erzielt werden.

Bei genügend Interesse wird die Exkursion wiederholt

Die Einladung zur Exkursion ins europäische Forschungszentrum für Teilchenphysik CERN in Genf fand Interesse – schon kurz nach der Publikation im «MUSletter» trafen die ersten Anmeldungen ein und bald einmal war die Maximalteilnehmerzahl für die CERN-Besichtigung am 26. November erreicht. All jene, die nicht mehr berücksichtigt werden konnten, stehen auf einer Warteliste. Wenn die Nachfrage gross genug ist, wird MUS die Exkursion an einem noch zu bestimmenden Datum – wahrscheinlich im Februar oder März des kommenden Jahres – wiederholen. Deshalb sind alle Interessenten gebeten, sich beim Sekretariat zu melden: Telefon 0848 686 686, E-Mail sekretariat@mus.ch. Wer bereits angemeldet ist, erhält vor dem CERN-Besuch am 26. November noch detaillierte Informationen.

Quo Vadis? – eine Fokusgruppe diskutiert die MUS-Zukunft

Die Macintosh Users Switzerland haben – wie viele andere Vereine und Organisationen auch – mit rückläufigen Mitgliederzahlen zu kämpfen. Um diesen Trend zu stoppen, hat der Vorstand beschlossen, mit einer Fokusgruppe Ideen zu sammeln und die Bedürfnisse abzuklären. Yuan-Yuan Sun – seit der GV in Solothurn wieder im MUS-Vorstand – ist bei diesem Projekt federführend, und sie hat für den «MUSfalter» den folgenden Bericht verfasst.

Nach einem etwa 10-jährigen Unterbruch bin ich seit Mitte April wieder im Vorstand von MUS. In einer der ersten Vorstandssitzungen ging es um die Jahresplanung. Dabei tauchte das Thema auf, welches die Ziele und Aufgaben unseres Vereins sind, und wie wir attraktiv für bestehende und neue Mitglieder sein können. Dies erinnerte mich daran, dass genau diese Themen in meiner ersten «Amtszeit» bereits aktuell waren und dass wir schon damals keine definitive Lösung dafür fanden. Überalterung und Mitgliederschwund haben sich seit-

her sogar noch ausgeprägter bemerkbar gemacht. Junge Leute scheinen sich von unseren Angeboten nicht angesprochen zu fühlen. Möglicherweise ist «Verein» nicht unbedingt jene Form, die bei jungen Menschen auf Interesse stösst. Zumindest nicht in unserer Zielgruppe, den Computer- und Mac-Begeisterten. Dazu kommt, dass sich die ursprünglichen Ziele (Neuigkeiten rund um den Mac aufgreifen, das Verbreiten von Software, Gruppeneinkäufe in den USA) sich längst überholt haben. In den letzten Jahren hat sich das noch verschärft. Seit immer mehr Leute über einen schnellen Breitbandzugang zum Internet verfügen, kann jeder topaktuelle Neuigkeiten selber lesen, die neuste Software herunterladen/kaufen oder selber von überall auf der Welt Ware bestellen.

Neue Erkenntnisse gewinnen

Diesmal wollten wir nicht rätseln, sondern beschlossen – analog zur Marktforschung in Firmen – eine Fokusgruppe zu befragen. Bei einer Fokusgruppe geht es darum, eine kleine Gruppe (etwa sechs bis zwölf Leute) über uns interessie-

rende Themen diskutieren zu lassen. Es gibt verschiedene Ansätze: entweder man bildet eine möglichst homogene Gruppe oder eine möglichst gemischte. Bei der Suche nach Teilnehmern habe ich mich für die zweite Variante entschieden. Absichtlich nicht einladen wollte ich alte Aktive, wie die LocalTalk-Leiter. Dies nicht, weil ich deren Arbeit nicht schätzen würde, sondern um in der Diskussion einen völlig neuen Blickwinkel – quasi von aussen – zu erhalten. Da wir nicht mehrere Fokusgruppen-Sitzungen durchführen konnten, habe ich versucht, möglichst Vertreter von jung und alt, neuen Mitgliedern und langjährigen «MUSern», aber auch von Ex- und Nichtmitgliedern zu finden. Gelungen ist es mir nicht ganz. Altersmässig entsprach die Gruppe dem MUS-Durchschnitt – es waren also keine ganz jungen Leute dabei, «nur» junggebliebene. Als Vertreter der langjährigen Mitglieder dabei waren Gilberto Zappatini, Zappatini GmbH, FileMaker database-design und Ronald Schmid, Architekt. Die neuen Mitglieder vertrat René Sloot. Nicht- und Ex-Mitglieder waren vertreten durch Manfred Bischof und Heinz Vogler sowie eine Bekannte, die erst seit diesem Jahr einen Mac besitzt.

Erstes Treffen der Fokusgruppe

Die Gruppe traf sich Anfang September im Lavatersaal des Erlengutes in Erlenbach. Nach einer Vorstellungsrunde ging es in zwei Diskussionsrunden zur Sache. Der MUS-Vorstand hatte dabei eine reine Zuschauerrolle inne. Ich hatte insofern eine aktive Rolle, als ich die Moderation übernommen habe. Aber wie gesagt, es ging darum, die Meinung der Teilnehmer zu erfahren – unsere eigene war hier völlig unwichtig. Klärungsfragen durften natürlich gestellt werden. Die erste Runde startete mit der Frage «Was fällt dir ein zum Thema "Macintosh Users Switzerland"?» Dabei schälten sich folgende Themenkreise heraus:

– Einer der Hauptpfeiler von MUS ist die Selbsthilfe. Die Infoline und die SIG-Mai-



Yuan-Yuan Sun, die Initiantin der Fokusgruppe, moderierte das erste Meeting.



Aus dem ersten Treffen der Fokusgruppe – im Bild einige der TeilnehmerInnen – resultierten zahlreiche Anregungen.

linglisten, wo sich Mitglieder gegenseitig Hilfe leisten. Diese Hilfsbereitschaft und Kollegialität ist etwas, das uns auszeichnet.

– Die Dienstleistungen sind ein zweiter Pfeiler. Support, Information, Aus- und Weiterbildung, verbilligte Angebote.

– Dann geht es um mehr als nur den Mac. Apple-Produkte generell sollten im Zentrum stehen.

– Die Wirkung nach aussen und das Selbstverständnis von MUS und MUSern sind ebenfalls ein wichtiger Themenkreis. Dazu gehört der Internetauftritt, aber auch die Beziehung zu Apple.

– Was bei MUS völlig fehlt, das ist die Perspektive von aussen.

Vieles ist möglich

In der zweiten Runde stand die Frage «Welche Aufgaben hat ein Verein für "Computer-Benutzer"?» zur Diskussion. Hier wurden die oben erarbeiteten Themenkreise bezüglich der diversen Aufgaben verfeinert, welche MUS erfüllen sollte oder könnte:

– Selbsthilfe und Dienstleistungen: Wir können Kurse anbieten, und dabei auch Zielgruppen anpeilen, die jetzt (von uns) noch vernachlässigt werden. Zum Beispiel Kurse für Senioren, oder für Junge zu Apps oder anderen Spezialgebieten. Dabei sollten aber auch die Grundkurse nicht ausser Acht gelassen werden.

– Junge muss man dort abholen, wo sie sich aufhalten. Beispielsweise bei den

Neuen Medien, den Social Networks wie Facebook und Twitter, die jetzt gerade so aktuell sind.

– Wirkung nach aussen: Kurse, Meetings, Workshops können auch als Rekrutierungswerkzeug benutzt werden. Diese Angebote müssen besser verbreitet werden, damit auch Aussenstehende auf den Verein aufmerksam werden. Auf der Webseite könnte vermehrt die Werbetrömmel gerührt und Erfolgsgeschichten publiziert werden. Den Nichtmitgliedern muss gezeigt werden, dass die Mitgliedschaft bei MUS etwas «bringt».

– Der Ausdruck «Verein». Vielleicht wäre der englische Begriff «User Group» zutreffender, wobei es bei MUS eigentlich um Apple-Produkte-Benutzer geht.

– Schliesslich kann Mitgliedern und Nichtmitgliedern mit gesellschaftlichen Anlässen etwas geboten werden. Ein aktuelles Beispiel ist die Exkursion ins CERN nach Genf, die Ende November von MUS durchgeführt wird. Solche Events haben gegenüber dem Internet auf jeden Fall gewisse Vorteile.

Inputs in die Tat umsetzen

Nach den interessanten Diskussionen hat sich der Vorstand zurückgezogen, um sofort eine Nachbearbeitung der Thesen aus der Fokusgruppe durchzuführen. Dabei wurde beschlossen, die Fokussierung auf Apple-Produkte (statt nur auf den Mac) sofort umzusetzen. Im «MUSfalter» wurde dies mit Beiträgen

über Social Networking, dem iPad-Praxistest, Zubehörvorstellungen und diversen Buchbesprechungen schon seit Anfang Jahr praktiziert. Ein weiteres Resultat ist die iPhone App Review auf Seite 12 in dieser Ausgabe. Der Vorstand wird untersuchen, ob sich diese Öffnung auch auf die Statuten auswirken wird. Er wird sich im November nochmals treffen, um zu besprechen, wie die Resultate der Fokusgruppe konkret umgesetzt werden können. Weitere Aktivitäten sind geplant und werden zu gegebener Zeit kommuniziert.

Jede Meinung ist gefragt

Auf jeden Fall will der MUS-Vorstand weitere Meinungen von «ausen» sammeln. Falls jemand Interesse hat, an der begonnenen Diskussion teilzunehmen, dann meldet euch bitte direkt beim Sekretariat: sekretariat@mus.ch. Ort und Zeit für ein nächstes Treffen der Fokusgruppe sind offen. Sie werden festgelegt, wenn wir genügend Interessenten und Interessentinnen zusammen haben. Themenmässig wird es voraussichtlich darum gehen, wie und welche der vorliegenden Ideen konkret umgesetzt werden. Allen InteressentInnen im Voraus ein herzliches Dankeschön. Dieses Dankeschön gilt ganz besonders auch allen Beteiligten der Fokusgruppe bei der ersten Diskussion!

■ Yuan-Yuan Sun

Der neue Mac Pro: Noch schneller aber nicht unbedingt billig

Für diesen Praxistest konnte ich für kurze Zeit einen neuen Mac Pro mit 2.8-GHz- Quad-Core-Xeon-Nehalem-Prozessor und 6 GB Hauptspeicher ausleihen. Diese Maschine kostet im Apple Store 3169 Franken. Die neuen Mac Pros sind mit bis zu 12 Prozessorkernen natürlich die schnellsten Macs aller Zeiten, wobei sie gleichzeitig zu den teuersten Profi-Boliden gehören.

Das grosse und schwere Aluminium-Tower-Gehäuse ist seit der Einführung des PowerMacs G5 bekannt. Mit dem erstmaligen Erscheinen des Mac Pro im Jahre 2006, erhielten die Intel-Pro-Macs ihren charakteristischen zweiten Laufwerksschacht auf der Frontseite.

An der Systemarchitektur des Einstiegs-Mac-Pros hat sich im Vergleich zum Vorgängermodell nicht viel geändert. Der Rechner unterscheidet sich kaum vom letztjährigen Modell mit einer 2.66-GHz-

Quad-Core-Nehalem-CPU und Nvidia-GeForce-120-GT-Grafikkarte. Neu sind einzig die schnellen und geräuschlosen SSD-Festplatten (Solid State Drives), die dem Massenspeicher der Profi-Desktops frisches Leben einhauchen.

Der Arbeits- und Massenspeicher

Der Vierkern-Mac wird mit mageren 3 GB Speicher ausgeliefert. Die vier Speicher-Steckplätze sind mit drei 1-GB-Riegeln bestückt. Eine professionelle Maschine sollte im Minimum mit 4 GB, und zwar zweimal 2 GB Memory, ausgerüstet sein. Besser wären dreimal 2 GB für total 6 GB Hauptspeicher.

Der Test-Mac hat zwei 1-TB-Festplatten mit 7200 Umdrehungen pro Minute und jeweils 32 MB Cache. Massenspeicher ist mit der serienmässigen 1-TB-Serial-ATA-3-Platte genug vorhanden und die Geschwindigkeit der Harddisks (HDD) gab keinen Anlass zur Kritik. Die vier 3.5"-

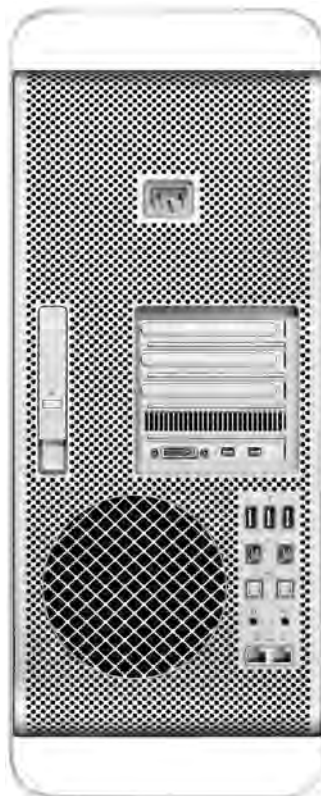
Laufwerksschächte können intern Festplatten oder superschnelle SSDs mit total bis zu 8 TB Kapazität aufnehmen.

Für eine bessere Performance kann als Boot-Volume eine 128-GB-SSD für das Mac OS X und die Applikation plus eine oder mehrere 1-TB-Festplatten für die Daten eingesetzt werden. Je nach Installation und Datenvolumen ist eine grössere SSD (mindestens 100 GB) oder eine noch grössere, respektive schnellere Festplatte erforderlich – in Zukunft wahrscheinlich preiswerte SSDs oder Flash-Speicher-Module. Mit einem RAID-System (Redundant Array of Independent Disks) können zusätzlich mehrere physische Festplatten zu einem logischen Laufwerk kombiniert werden, um eine höhere Datenverfügbarkeit und/oder einen noch grösseren Datendurchsatz zu erzielen. Ein 18-fach-SuperDrive mit Double-Layer-Unterstützung ergänzt das System.

Der Prozessor und die Grafikkarte

Im getesteten Mac Pro kommt ein 2.8-GHz-Quad-Core-Intel-Xeon-W3530-Nehalem zum Einsatz. Der leistungsfähige Workstation- oder Server-Prozessor wird im 45-Nanometer-Fertigungsprozess hergestellt. Die Top-Modelle mit sechs, acht oder zwölf Kernen setzen die neueste Generation, den Westmere-Chip mit 32-Nanometer-Technologie ein. Der 2.8-GHz-Chip lässt sich – gegen Aufpreis – durch einen höher getakteten 3.2-GHz-Quad-Core-Nehalem oder 3.33-GHz-6-Core-Westmere-Prozessor austauschen. Der 2.8-GHz-Quad-Core-Xeon-Prozessor kann mittels Turbo Boost für dynamische Leistung die Taktfrequenz bis zu 3.06 GHz erhöhen. Er hat 8 MB gemeinsam genutzten Level-3-Cache, und er unterstützt die Hyper-Threading-Technologie für bis zu 8 virtuelle Kerne.

Als Grafikkarte wird standardmässig die ATI-Radeon-HD-5770 mit 1 GB GDDR5-Videospeicher verbaut. Die PCI-Express-2.0-Karte unterstützt bis zu drei Monitore. Zwei davon lassen sich per Mini-DisplayPort-Ausgang (inklusive Audio)



Die Frontpartie mit dem zweiten Laufwerksschacht und die Rückseite des Mac Pro.



Blick ins Innere des Mac Pros, das vielfältige Erweiterungsmöglichkeiten bietet.

und einer per Dual-Link-DVI-Anschluss verbinden. Die Grafikleistung wurde gegenüber der bisherigen Nvidia-GeForce-GT-120 in erster Linie im 3D-Bereich gesteigert.

Der Multiprozessor-Support

Die wenigsten Anwendungen nutzen alle Kerne aus, aber alle Anwendungen profitieren von einer höheren Taktfrequenz. Nur wenige Programme – beispielsweise Cinema 4D, Final Cut Studio oder After Effects CS5 – schöpfen das Potential der vielen Rechenkerne und Prozessoren voll aus. Selbst Apples iTunes nutzt zum Kodieren von MP3s nur zwei Cores. Beim AAC-Kodieren wird sogar nur ein Kern genutzt. Wenig bis gar nicht profitieren Photoshop oder QuickTime. Die heutige Software nutzt die gewaltige Power der teuren Intel-Premium-CPU's nicht aus. Solange sich dies nicht ändert, ist das Preis-Leistungsverhältnis von höher getakteten Macs mit weniger Kernen gegenüber niedriger getakteten Macs mit vielen Kernen besser.

Ein 3.2-GHz-Quad-Core-Nehalem- oder 3.33-GHz-6-Core-Westmere-Porsche dürfte für die meisten Applikationen die bessere Investition sein, als ein 8-Core-Lamborghini mit zwei 2.4-GHz-Quad-

Core- oder ein 12-Core-Ferrari mit seinen zwei 2.93-GHz-6-Core-Westmere-Prozessoren.

Die Lüfter sind im Normalbetrieb kaum hörbar und machen sich erst unter starker Last oder nach längerem, intensivem Gebrauch etwas lauter bemerkbar.

Das Fazit

Der 2.8-GHz-Quad-Core-Mac-Pro bietet eine ansprechende Performance für Einsteiger in die Profiligen. Aufgerüstet mit 6 oder 8 GB Hauptspeicher ist das Arbeitspferd ideal geeignet für Bildverarbeitung und Desktop Publishing. Das Profisystem lässt sich sehr gut mit RAM, Massenspeicher und PCI-Express-Karten erweitern. Die vielen Anschlüsse an der Vorder- und Rückseite lassen fast keine Wünsche offen und der Mac ist mittels diverser Schnittstellen sehr kommunikativ.

Die Standard-Ausstattung macht einen unausgewogenen Eindruck. Der Intel-Prozessor ist nicht mehr ganz up-to-date und die 3 GB Memory sind dürrtig. Die Grafikkarte dagegen hat 1 GB VRAM und beschleunigt 3D-Grafiken überdurchschnittlich effizient.

Der kleinste Mac Pro dürfte fürs Geld (trotz der vielfältigen Erweiterungsmöglichkeiten) in Anbetracht des aktuellen Dollarkurses für eine perfekte Pro-Maschine etwas mehr Leistung – mit stromsparendem 2.93-GHz-Westmere-Chip – und mindestens 4 GB Arbeitsspeicher bieten.

Gesamtbewertung des 2.8-GHz-Quad-Core-Mac-Pro-Nehalem in der Standardkonfiguration mit 3 GB RAM: gut.

■ Marcel Büchi

Die Vor- und Nachteile des Mac Pro Quad-Core im Überblick

- + Die fast grenzenlose Erweiterbarkeit des Systems
- + Sehr schnelle Standardgrafikkarte, vor allem für 3D-Anwendungen
- + Bis zu 16 GB Hauptspeicher mit 1-GB-, 2-GB- oder 4-GB-DIMMs
- + Relativ leise Betriebsgeräusche
- + Vier Laufwerksschächte für SSD- oder HDD-Laufwerke
- + Platz für ein zweites SuperDrive-Laufwerk oder eine fünfte Festplatte
- + Vier PCI-Express-Erweiterungssteckplätze, einer belegt durch die ATI-Radeon-Karte
- + Unterstützung für bis zu sechs Bildschirme mit zwei installierten PCI-Express-Grafikkarten
- + Vier FireWire-800-, fünf USB-2.0-Anschlüsse und jede Menge an Audioein- und -ausgängen
- + Zwei Ethernet-Schnittstellen, AirPort Extreme und Bluetooth
- Zu wenig Hauptspeicher mit 3 GB RAM
- Geringere Leistung und höherer Stromverbrauch der 45-Nanometer-Technologie des Intel-Xeon-Nehalem-Prozessors gegenüber den neuen 32-Nanometer-Westmere-Chips bei gleicher Taktfrequenz
- Der SuperDrive unterstützt kein Blu-ray
- Keine USB 3.0 Anschlüsse
- Die Mini DisplayPorts sind gegenüber dem DVI-Anschluss gewöhnungsbedürftig
- Das betagte Aluminium-Gehäuse ist voluminös und schwer



Superdünn und federleicht – das neue MacBook Air ist da

Diese Analyse der neuen 11.6-Zoll- und 13.3-Zoll-MacBook-Airs beurteilt die langersehnte, zukunftsweisende Produkterneuerung des sehr eleganten, superdünnen und federleichten Apple-Subnotebooks mit Flash-Speicher. Das beste MacBook Air aller Zeiten ist endlich da.

Die coolen Mobil-Geräte sind wirklich traumhaft, sowohl zum Anschauen als auch zum Anfassen – ein Wunder der modernen Technik und der Apple-Designer. Ausgestattet mit Multi-Touch-Trackpad und zweiter USB-2.0-Schnittstelle und einem robusten Unibody-Gehäuse aus Aluminium. Die kurze Aufstartzeit und Instant-on aus dem Ruhezustand (dank zuverlässigem Flash-Speicher) sowie die lange Batterielauf- und Standby-Zeit überzeugen genauso wie der leistungsstarke Nvidia-Grafikprozessor und der reduzierte Kaufpreis. Das MacBook Air mit Intel-Core-2-Duo-Prozessor arbeitet schneller als seine Vorgänger, und die LED-Displays bieten eine höhere Bildschirmauflösung. Ein Speicherstick, anstelle der üblichen Installations-DVD, wird mitgeliefert.

Die Schattenseiten

Die neuen Modelle sind fast perfekt. Bei genauerem Hinsehen zeigen aber auch sie verschiedene Schwächen. Die 2 GB Hauptspeicher sind (als BTO-Option) auf maximal 4 GB RAM erweiterbar. Die Flash-Speicher-Kapazitäten sind nicht

gerade berauschend, sie stellen im Vergleich zur 2009-Serie das absolute Minimum dar. Die Taktfrequenz der Intel-Chips liegt standardmässig unter den Vorjahresmodellen. Die verwendete 45-Nanometer-Technologie ist für Intel-Mobil-CPU's veraltet.

Das Glossy-Hi-Res-Display packt mehr Pixels in die zur Verfügung stehende Screen-Fläche. Dadurch werden Text und GUI-Elemente immer kleiner dargestellt. Der Tastatur fehlt die nützliche Hintergrundbeleuchtung. Die Grafikkarte arbeitet ohne eigenes Video-RAM. Der Preis ist beim heutigen Dollarkurs immer noch hoch. Weil Apple beim Memory, Flash-Speicher und Prozessor spart – um eine möglichst hohe Marge zu erzielen – muss man viele sinnvolle Erweiterungen gegen Aufpreis kaufen. Unter dem Strich erhält man nicht viel mehr für sein Geld als vor 16 Monaten. Meine Kritik ist nicht zu hart, denn mit Mac OS X 10.7 Lion kommt eine sehr anspruchsvolle Raubkatze.

Probe aufs Exempel

Genug der theoretischen Worte. Was zählt, ist die praktische Erfahrung mit den luftigen Flachbüchern mit Apple-Logo. Die neuen Babys – ein 11.6"-Modell mit 1.4 GHz, 2 GB RAM und 128 GB Flash-Speicher sowie ein 13.3"-Modell mit 1.86 GHz, 2 GB RAM und 256 GB Flash-Speicher – überzeugen mich bei einem Besuch der Ingenodata in Baden eindrücklich. Die Airs booten in 10 bis 15

Sekunden. Alle Applikationen starten blitzschnell. Einzige Ausnahme ist Microsofts Office 2008. Innert einer Sekunde erwachen die MacBook Airs aus dem Ruhezustand – ein geniales Feeling. Die Dinger sind sehr schnell für den bisher langsamsten Mac-OS-X-Rechner. Die Performance erinnert mich ans iPad, von dem sie den zackigen Flash-Speicher geerbt haben.

Geschrunpft Pixel

Ich bin gespannt auf die hochauflösenden LED-Widescreen-Displays. Die Auflösung des 13.3-Zöllers entspricht mit 1440 x 900 Pixeln derjenigen der Standardkonfiguration des 15.4"-MacBook-Pro. Die Anzeige ist, wie erwartet, leicht verkleinert, aber dafür gestochen scharf. Für ein längeres Arbeiten müsste ich die Schriftgrösse aller verwendeten Programme um einige Stufen erhöhen, damit die Augen nicht zu schnell übermüden. Insgesamt ein knapp akzeptabler Kompromiss zur Grösse des Rechners. Die 1280 x 800 Auflösung für 13.3"-Bildschirme empfinde ich weiterhin als viel angenehmer.

Das 11.6"-MacBook-Air weist mit 1366 x 768 Pixel eine höhere Pixeldichte auf, das heisst das Userinterface erscheint noch ein bisschen kleiner. Für meinen Geschmack schon hart an der Schmerzgrenze. Ein auflösungsunabhängiges Mac OS X wird immer dringender. Die Hochglanz-Bildschirme spiegeln und bei der Ausstellungsbeleuchtung muss die



Die MacBook-Air-Familie ist wahlweise mit einem hochauflösenden 11- oder 13-Zoll-LED-Widescreen-Display erhältlich.

Helligkeit für einen ausreichenden Kontrast voll aufgedreht werden.

Elegante «Flunder»

Die «Aluminium-Flundern» sind äusserst leicht, und die elegant-schnittige Form ist optisch absolut beeindruckend. Das 11.6-Mini-MacBook ist schon fast niedrig und erinnert stark an ein Netbook. Entschuldigung, dieses Wort ist für Steve Jobs absolut tabu. Sein kleines MacBook Air ist zwar fast so winzig wie ein Netbook, hat aber im Gegensatz dazu eine grosse Tastatur und ein berührungsempfindliches Trackpad. Die normal-grosse Tastatur ist bei beiden Macs identisch und erlaubt ein angenehmes Schreiben. Das eingebaute Trackpad ist riesig – vor allem beim grösseren Laptop – und man fühlt sich sofort heimisch. Das Auf- und Zuklappen der Airs ist eine

wahre Freude. Das Scharnier, welches in den Vorläufern zu Problemen führte, wurde überarbeitet und hinterlässt einen soliden Eindruck. Das keilförmige MacBook thront für eine optimale Kühlung auf vier Gummifüssen. Die Wärmeabfuhr im Innern wurde verbessert, und das Gehäuse erwärmt sich bei meinen Versuchen nur moderat. Die Anschlüsse verstecken sich nicht mehr hinter einer Klappe. Es gibt je eine USB-2.0-Schnittstelle links und rechts plus einen SD-Kartenleser beim grossen Gerät.

Den Nachbrenner gezündet

Trotz der nur 2 GB RAM und etwa zehn gestarteten Applikationen bleibt das System des 13.3"-Überfliegers erstaunlich reaktionsfähig, und die Prozessorauslastung ist gleichmässig. Diese subjektiven Eindrücke ersetzen keine Bench-

mark-Tests oder Langzeiterfahrungen, geben aber einen ersten positiven Eindruck über die Leistungsfähigkeit der miniaturisierten Macs. Das alte Air, die MacBooks und die Pro-Maschinen sehen dagegen ziemlich alt aus. Die Zukunft heisst Geschwindigkeit dank Flash-Speicher. Das neue MacBook Air hebt ganz eindeutig ab.

Die inoffizielle Verkaufstatistik

Die neue MacBook-Air-Familie verkauft sich sehr gut und viele Kunden leisten sich das Topmodell, insbesondere das kleine 11.6"-MacBook-Air mit allen Extras. Auffällig ist die Bereitschaft der Käufer, etwas mehr Geld für den grösseren Flash-Speicher zu bezahlen sowie je 130 Franken für einen schnelleren Chip und den 4-GB-DDR3-SDRAM auszugeben. Nachteilig für die Apple-Premium-Reseller ist die Tatsache, dass sie die neuen Ultra-Portablen nicht mehr selber aufrüsten können, sondern diese bei Apple fix und fertig bestellen müssen.

Konkurrenz aus dem eigenen Haus

Das neue MacBook Air – die nächste Generation der MacBook – wird die besser ausgestatteten 13.3"-MacBooks konkurrenzieren. Diese ebenfalls mit einem Intel-Core-2-Duo-Prozessor ausgerüsteten Notebooks werden einen schweren Stand gegen die Leichtgewichte haben. Ihr Hochglanz-Breitformatbildschirm liegt mit der Anzahl der Pixel unter den Werten der Airs. Eine baldige Aktualisierung scheint wahrscheinlich.

■ Marcel Büchi

Das Multi-Touch-Trackpad und die Tastatur der neuen Geräte.



Unter dem Sonnenschirm interessante Dialoge führen

iPad, iPhone, iMac und MacBook Pro sind an der swiss publishing week ins Auge gestochen. Kein Wunder: Apple ist Partner dieses Publishing-Events, der im September im Kongresshaus am Stadtpark in Winterthur stattfand. Die Organisatoren – Martin Spaar, Michel Mayerle und Haeme Ulrich – haben das Konzept weiterentwickelt, ohne Bewährtes über Bord zu werfen.

Das Rad der Zeit lässt sich nicht zurückdrehen – und stoppen kann man es ebenfalls nicht. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass neue Ideen entstehen und neue Konzepte auf die Beine gestellt werden. «Wir haben das Konzept der swiss publishing week weiterentwickelt», schrieb Co-Organisator Haeme Ulrich in der Info-Broschüre über die spw. Er wies aber auch darauf hin, dass Bewährtes nicht über Bord geworfen werde. Konkret: In den ersten drei Tagen standen Layout, InDesign, Bild, Photoshop und Publishing in der Praxis im Zentrum. Am Donnerstagnachmittag, am 9. September 2010, kam die Erneuerung: Im Festsaal wurden neun Sonnenschirme aufgestellt und unter jedem Schirm wurde ein strategisch wichtiges Thema unter der Führung eines Experten diskutiert. Die Themen-

breite reichte von Tablet-Publishing (Experte Haeme Ulrich) über Redaktionssysteme (Daniel Sterchi) bis zu Web2Print (Tom Lanbacher). Jeder konnte im direkten Dialog mit einer Fachperson persönliche Fragen stellen und sich auch Gedanken machen über die Überlegungen von anderen Sonnenschirm-Besuchern und -Besucherinnen. Kurz: Es war im Prinzip wie die Genius-Bar von Apple – aber unter einem Sonnenschirm. Ein paar Fragen beim Tablet-Publishing: Warum ist die Publisher-App fürs iPad im Hochformat? «Es hat einen grösseren Magazin-Charakter», antwortete Haeme Ulrich. Und auf die Frage, wie man Verleger werde, sagte der Publishing-Experte: «Mit CS5 kann man Verleger werden. Alle interaktiven Funktionen sind da.» Interessant waren auch die Dialoge bei Otto Zingg, der ein Experte im Bereich «Computer Generated Image» ist. Welche Zeitschrift empfehlen sie? «Das englischsprachige 3D World», antwortete Otto Zingg. Welchen Weg gilt es zu gehen, wenn man einen Einstieg in die Animation anstrebt? «Um einen Kurs kommt man nicht herum. Die Animation ist sehr anspruchsvoll. Daher ist es empfehlenswert mit Standbildern zu beginnen.» Generieren sie Bilder nur noch mit dem Computer? «Nein. Ich schätze es,

von Zeit zu Zeit, Farbstifte und Pinsel in die Hand zu nehmen», sagte Otto Zingg. Ob diese Experten-Dialoge auch in Zukunft stattfinden, ist jedoch noch ungewiss. «Die Besucherzahl war in den ersten drei Tagen sehr gut», bilanzierte Martin Spaar und wies darauf hin, dass am Donnerstag jedoch weniger Leute an die spw kamen, obwohl neben den Experten-Dialogen auch Strategie-Seminare mit wichtigen Themen stattfanden (Tablet-Publishing). Kurz: Die spw hat sich weiterentwickelt und wird auch nächstes Jahr vom 12. bis 16. September stattfinden. Mit Bestimmtheit werden neben dem Altbewährten wieder neue Formen der Wissensvermittlung präsentiert. Und Apple mit seinen Geräten wird wieder omnipräsent sein. «Man kommt um Apple nicht mehr herum», sagte Referent Urs Felber.

■ Graziano Orsi

Weitere Informationen

www.swiss-publishing-week.ch
Die Website enthält neu auch Kurzfilme (web-tv).

Informatives Video über den Medienwandel in der Schweiz im Internet:
www.mediachange.ch/news/26



Der Sonnenschirm mit dem Thema Tablet-Publishing (Experte Haeme Ulrich, links im Bild) lockte zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Fotos: Graziano Orsi



Otto Zingg beantwortete Fragen zum Thema «Computer Generated Image».



Neu: iLife '11 mit Upgrades von iPhoto, iMovie und GarageBand

Apple hat Ende Oktober iLife '11 vorgestellt, ein bedeutendes Upgrade, das Mac-Nutzern noch bessere Möglichkeiten zum Erstellen und Teilen von Fotos, Filmen und Musik bietet.

Das Teilen von Fotos war noch nie so einfach wie in *iPhoto '11* – egal, ob man die Bilder via E-Mail versendet und dabei auf eine der acht Vorlagen zurückgreift, sie mittels eines einzigen Mausklicks auf die eigene Facebook-Pinnwand hochlädt oder sie im Vollbildmodus im Rahmen einer der zwölf professionell gestalteten Diashows abspielt.

iMovie '11 ermöglicht es, eigene Videos in packende Filmtrailer zu verwandeln. Diese bereiten nicht nur beim Zusehen Vergnügen, sondern es macht auch Spass, sie mit anderen zu teilen. Es stehen 15 verschiedene Genres, darunter Abenteuer, romantische Komödie und Drama zur Auswahl, und jede Gattung

zeichnet sich durch individuelle, einzigartige Titel, Grafiken und filmische Soundtracks aus. Leistungsstarke neue Werkzeuge vereinfachen das selektive Angleichen von Lautstärken und das Hinzufügen raffinierter visueller Effekte wie «Letztes Bild mit Blitz, dann halten», «Instant Replay» und «Jump Cuts» mittels eines einzigen Mausklicks. Die «Personensuche» analysiert Videos und markiert die Abschnitte in denen Gesichter zu sehen sind, so dass man schnell die perfekten Clips für den Trailer oder Film findet. *iMovie '11* stellt ausserdem neue Themen zur Verfügung, mit denen man Videos das Aussehen von professionellen Nachrichten- oder von Sportsendungen verleihen kann.

GarageBand '11 bietet zwei neue Optionen das Timing der Aufnahmen zu korrigieren oder zu ändern. Flex Time ermöglicht das Bewegen, Strecken und Kürzen einzelner Noten. Man klickt nur

auf den Bereich der Audio-Wellenform, der geändert werden soll, die restliche Aufnahme wird nicht verändert. Mit «Groove Matching» kann jeder Track als «Groove Track» bestimmt werden – alle anderen Spuren werden augenblicklich dem rhythmischen Gefühl des Groove Tracks angepasst. *GarageBand '11* umfasst sieben authentisch klingende neue Gitarrenverstärker, fünf neue Stompbox-Effekte und 22 neue Grundübungen für Klavier und Gitarre. Die neue «Wie-gut-habe-ich-gespielt?»-Funktion hört zu, während man beliebige Übungseinheiten mitspielt. Durch das Hervorheben von Fehlern und die Nachverfolgung der Fortschritte hilft sie dabei ein besserer Musiker zu werden. ■ MUS

Preise und Verfügbarkeit

iLife '11 ist ab sofort für 59 Franken (inkl. MwSt.) im Apple Store und im Fachhandel erhältlich.



ANWALTSBÜRO HEINZ BIRCHLER
 lic. iur., Rechtsanwalt
 Dorfstrasse 140
 CH 8706 Meilen
 Telefon 044 923 81 81
 www.birchler.com
 heinz@birchler.com

Büro Zürich:
 Wotanstrasse 10
 CH 8032 Zürich
 Telefon 044 380 80 80
 Fax 044 380 80 81

Tipps für iPhone-App-Junkies: teils nützlich, teils unterhaltend

Kommunikation ist allgegenwärtig, und das «Handy» dient schon lange nicht mehr ausschliesslich dem Telefonieren. Unzählige Apps eröffnen neue, individuelle Möglichkeiten. Yuan-Yuan Sun, MUS-Vorstandsmitglied, vermittelt nachfolgend ihre iPhone-App-Favoriten:

Ich gestehe es hiermit ein: ich bin ein iPhone-App-Junkie. Oder ein Appaholic, wie Adam Curry es in der «App Show» nennt. Ich habe über 600 Apps runtergeladen und damit herumgespielt. Über 550 sind zur Zeit auf meinem iPhone installiert. Von diesen benutze ich natürlich nur eine Handvoll täglich oder regelmässig. Was bei mir wirklich häufig im Gebrauch ist, gruppiert sich in Nützlich und Unterhaltsames.

Für App-Junkies

AppShopper

Er zeigt mir an, welche Apps gerade neu herausgekommen sind, verbilligt oder aktualisiert wurden. Wer wie ich immer auf der Jagd nach dem ultimativen App ist, wird damit glücklich werden – oder

süchtig. Die App ist englisch, entsprechend auch die Beschreibungen. Gratis.

App Show

Adam Curry stellt täglich in einem Video eine App vor (auf englisch). Manchmal doof, manchmal lustig. Nützlich ist meiner Meinung nach eher selten dabei. Adam ist ein richtiger «Technophiler», er hat Freude an jedem Gadget. Er bringt einen aber immer auf neue Ideen. Und seinetwegen habe ich den Raumschiff-Enterprise-Kommunikator gekauft...

Gratis. Adam Curry bittet aber darum, dass man als Appaholic einen freiwilligen Beitrag leistet.

Freedom

Regelmässig werden im AppStore vorübergehend Apps gratis abgegeben. Dies dient dazu, dass sie in grosser Anzahl heruntergeladen werden. Dadurch erscheinen diese Apps dann in den Top-100-Listen (das ist die Hoffnung der Entwickler) und werden eher beachtet. Meine letzten Gratis-Apps sind die Lonely-Planet-Reiseführer für San Francisco, Rom und Berlin. Normalerweise

kosten sie je Fr. 6.60. Die App ist englisch-sprachig, entsprechend auch die Beschreibungen. Fr. 1.10.

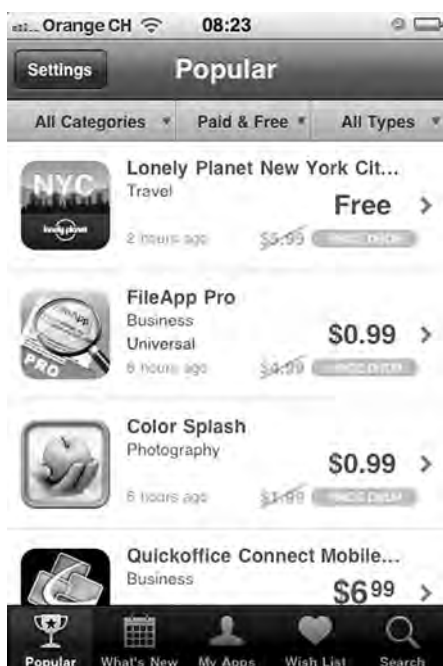
Nützliche Apps

Good Reader

Verwaltet und zeigt Dateien an. Versteht sich auf PDFs und Word-Dokumente. Dadurch habe so alle Scripte meiner Weiterbildung als PDF immer dabei. Ist zwar englisch, aber auch ohne Englischkenntnisse zu bedienen. Fr. 2.20.

Things

Ich gehöre zu den notorischen «Aufschiebern». Ich habe darum Unmengen von Tipps gelesen, ToDo-Listen und Werkzeugen evaluiert. Meistens hatte ich aber den Eindruck, dass ich mehr Zeit mit dem Werkzeug oder dem Programm verbringe als mit den eigentlichen Aufgaben. Bei Things auf dem Mac war es endlich einmal umgekehrt. Von Anfang an sehr einfach zu bedienen, aber trotzdem mächtig. Die App ist die iPhone-Version des gleichnamigen Programms. Damit hat man alle Daten auch unterwegs dabei. Fr. 11.00.



AppShopper ist kostenlos erhältlich.



App für «Schnäppchenjäger»: Freedom.



Things ist eine Verwaltungs-App.

Evernote

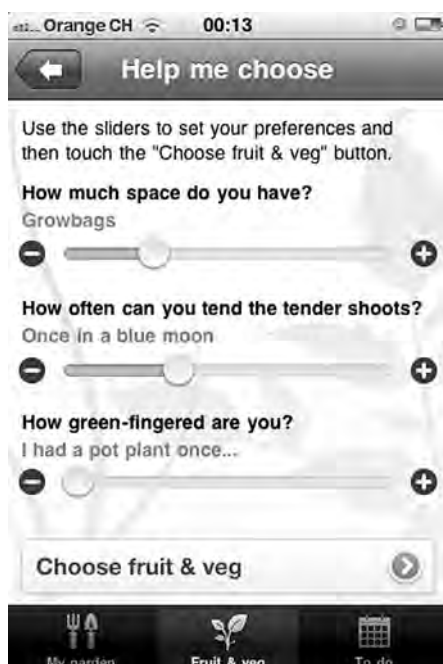
Seit meiner ersten Handy-Kamera benutze ich Handy-Bilder immer öfter als Erinnerungs- und Dokumentationshilfe. Bilder von Folien, Wandtafeln, Zeitungsartikeln, Plakaten mit Terminen oder Adressen, Essenszutaten, die ich besonders gut fand: alles wird fotografiert. Evernote unterstützt mich dabei. Neben der Notizverwaltung von Bildern könnte es auch Tonnotizen machen. Allerdings sollte man einen guten Preisplan mit Datenübertragung haben, da es die Daten auf einem Server lagert. Gratis.

Qingwen

Meine Eltern sind zwar Chinesen, ich selber habe aber in bezug auf die chinesische Schrift «kai Ahnig vo Botanik». Ab und zu ist das peinlich. Zum Beispiel dann, wenn ich im chinesischen Restaurant das Menü studiere, und der Service meine Bestellung auf Chinesisch erwartet. Dieses App hilft mir, indem ich mit dem Finger das Schriftzeichen malen kann und es mir dann einige Vorschläge bringt, was das passende Wort bedeuten könnte. Ich wähle dann das richtige aus und prompt sagt es mir (auf englisch), wie man es ausspricht und was es bedeutet. Für die Chinesisch-lernenden unter euch, oder zum bluffen. Benötigt Englischkenntnisse. Fr. 5.50.

Growyourown

Von der Royal Horticultural Society herausgegeben, hilft diese App bei der Aus-



Growyourown ist eine hilfreiche App für alle HobbygärtnerInnen.

wahl der zu pflanzenden Früchte und Gemüse. Sie gibt Tips rund ums Jahr, was gerade aktuell an Arbeit anfällt. Sie bietet eine «Help me choose»-Funktion, bei der man Fragen nach dem vorhandenen Platz beantwortet, wieviel Arbeit man selber gewillt ist zu investieren (meine Antwort war «Wait; I have to tend?»). Diese habe ich dann aber abgeändert auf «Once in a blue moon») und wieviel Erfahrung man hat («I had a pot plant once...»). Englischkenntnisse sind für diese App erforderlich. Gratis.

The perfect Egg timer

Von einem deutschen Entwickler liebevoll entwickelte App für das perfekt gekochte Ei. Von der Auswahl, wie man das Ei gerne hat, über die Einstellung der Grösse und Temperatur des Eis, auf wieviel Höhe über Meer man sich gerade befindet, wird hier nichts ausgelassen, was die Kochzeit beeinflussen kann. Wunderschön gemacht. Fr. 2.20.

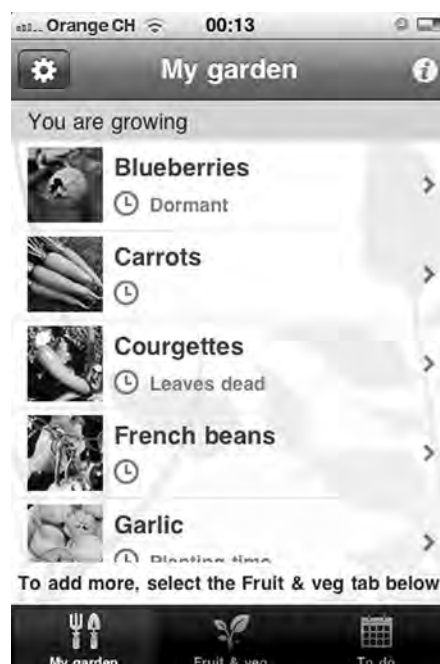
Unterhaltsam

Plants vs. Zombies

Ein Tower-Defense-Spiel der etwas anderen Art. Pflanzen sind hier die Verteidigungstürme, welche sich gegen die angreifenden Zombies verteidigen. Absolut charmant. Fr. 1.10.

Dungeon Hunter

Diablo-mässiges Rollenspiel. Schwert-, Zauberstab-, oder Messer-schwingend macht man sich in einer Fantasy-Umge-



Nie mehr zu harte oder zu weiche Eier...

bung über die Bösewichte her, sammelt Geld, Waffen und Rüstung. Es gibt nicht viel zu sagen ausser, dass es Spass macht. (Etwas Englischkenntnisse, um die Story zu verstehen, sind vorteilhaft.) Fr. 5.50, es gibt auch eine Gratisversion.

Solomon's Keep

Ein zweites Spiel in derselben Art. Es erschien mir zuerst etwas eingeschränkt, weil man nur einen Zauberer, beziehungsweise einen Zauberlehrling, zur Auswahl hat, und deshalb seinen Charakter nur beschränkt weiterentwickeln kann. Mir hat es dann enorm Spass gemacht, als Zauberlehrling die Schlussprüfung abzulegen, in der man gegen einen Bösewicht kämpfen muss, gegen den die eigenen Lehrer nichts ausrichten können... (Etwas Englischkenntnisse, um die Story zu verstehen.) Fr. 1.10, es gibt auch eine Lite-Version, um die User «gluschtig» zu machen

Aufruf zum Mitmachen

Soweit meine Auswahl – aber jetzt seid ihr aufgerufen, euch zu beteiligen: Habt ihr eine App, die ihr besonders gerne verwendet und die ihr anderen weiterempfehlen möchtet? Es wäre doch toll, wenn wir im «Falter» diese iPhone-App-Besprechungen mit euren Beiträgen und Tipps als regelmässige Serie weiterführen könnten. Meldet euch bei mir über das MUS-Sekretariat!

■ Yuan-Yuan Sun

Wissenswertes über das Angebot der Macintosh Users Switzerland

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland (MUS) bietet dank der vielfältigen Dienstleistungen für nur 110 Franken viele Vorteile. Dazu gehören:

Zeitschrift und Newsletter

Der *MUSfalter* ist die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland. Sie erscheint alle zwei Monate und wird kostenlos an ihre Adresse geschickt. Als Ergänzung dazu erscheint jeden Monat der elektronische *MUSletter* als pdf-Dokument.

Vorträge an LocalTalks

In Basel, Bern, Luzern und Zürich finden lokale Treffen statt, die «LocalTalks». Neben den Referaten über ein aktuelles Thema oder Produkte-Präsentationen, besteht bei diesen kostenlosen Veranstaltungen die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen oder allfällige Probleme mit anderen Mitgliedern persönlich zu besprechen. Oder man unterhält sich im Kreis von Gleichgesinnten einfach über die Welt des Macintosh.

Kostenlose Helpline

Probleme mit dem Mac? Auch das soll es gelegentlich geben. Alle MUS-Mitglieder können während der Sekretariats-Öffnungszeiten über die Telefonnummer 0848 686 686 kostenlos ihre Fragen rund um Apple und den Macintosh stellen!

Special Interest Groups (SIGs)

Unter den MUS-Mitgliedern haben sich Gruppen gebildet, die an speziellen Wissensgebieten interessiert sind: z. B. File-Maker, Musik, Web-Publishing, Games usw. Sie tauschen sich über Mailinglisten aus und organisieren von Zeit zu Zeit überregionale Treffen.

Zudem erhält jedes Mitglied kostenlos eine E-Mail-Adresse: name@mus.ch

Von den Vorteilen profitieren

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland ist die einzige Voraussetzung, um von allen Dienstleistungen zu profitieren! Füllen Sie den untenstehenden Anmeldetalon aus und senden sie ihn ans Sekretariat (siehe Kästchen links). Dort gibt es auch weitere Informationen, falls sie sich für eine Familien- oder Firmenmitgliedschaft interessieren. Alternativ kann man sich auch auf der Homepage www.mus.ch anmelden.

MUS-Falter, die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland – Impressum

Herausgeber

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach

Auflage, Erscheinungsart

2300 Exemplare, 6 x jährlich (Mitte Januar, März, Mai, Juli, September, November)

Redaktion

Kurt Riedberger, pbr Pressebüro Riedberger, Buchserstrasse 45, 8157 Dielsdorf, Telefon 044 885 46 56, falter@mus.ch

MitarbeiterInnen: Marcel Büchi, Marit Harmelink, Michel Huber BR SFJ, Matthias Kälin, Ellen Kuchinka, Graziano Orsi, P.J. Wassermann, Sean Wassermann, Werner Widmer

Produktion

Layout und Satz: Kurt Riedberger; Druck: Advanced Buying, 8902 Urdorf

Online-Redaktion für News auf www.mus.ch

Graziano Orsi, graziano.orsi@mus.ch

Sekretariat

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach, Telefon 0848 686 686, sekretariat@mus.ch, www.mus.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Das MUS-Dienstleistungsangebot überzeugt mich, ich will Mitglied werden.

Jahresbeitrag Fr. 110.– (SchülerInnen/StudentInnen mit Ausweis, 20% Rabatt)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Plz/Ort: _____

E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Die MUS-LocalTalks

Basel (jeden Monat)

Infos: www.mus.ch/lt-basel.html

Kontakt: Ellen Kuchinka
ekuchinka@yahoo.com

Bern (alle zwei Monate)

Infos: www.mus.ch/lt-bern.html

Kontakt: Christian Zuppinger
czuppinger@bluewin.ch

Luzern (unregelmässig)

Infos: www.mus.ch/lt-luzern.html

Kontakt: www.reichmuth-informatik.ch

Zürich (jeden Monat)

Infos: www.mus.ch/lt-zuerich.html

Kontakt: Marit Harmelink
marit.harmelink@mus.ch

Das Apple-iPad Wi-Fi mit 16 GB im harten Praxistest – Teil 3

Der App Store bietet über 300 000 Apps an. 35 000 davon sind bereits für das iPad optimiert. Apple publizierte für iOS-Entwickler die App Store Review Guidelines und legte erstmals offen, nach welchen Kriterien eine App überhaupt zum Download aufgenommen oder vom Review Board zurückgewiesen wird.

Im dritten und letzten Teil des Reviews konzentriere ich mich auf das riesige Softwareangebot im App Store und stelle meine persönlichen iPad-App-Favoriten vor. Doch zuerst ein paar Worte zur aktuellen Situation.

Die Erfolgsgeschichte geht weiter

Apple produziert zurzeit drei Millionen iPads pro Monat. Damit steigt die Produktion von bisher zwei auf drei Millionen Tablets pro Monat für das vierte

Quartal 2010. Die Lieferzeit des iPads hat sich von zwei bis vier Wochen (vor einem Monat) auf 24 Stunden reduziert. Damit könnten die Produktionsprobleme aus der Anfangszeit gelöst sein. Gemäss Recherchen bei Zulieferern sollen nächstes Jahr bis zu 45 Millionen iPads verkauft werden.

Die Tablet-Konkurrenz schießt wie Pilze aus dem Boden. Microsoft, Dell, HP, Google (Android), Asus, RIM (BlackBerry) und wie sie alle heissen, wollen sich ein Stück vom wachsenden Multitouch-Tablet-Kuchen abschneiden. Apple ist und bleibt aber vorläufig der unbestrittene Marktführer.

Apple hat bis jetzt 120 Millionen iOS-Geräte verkauft und aktiviert 230 000 neue Devices pro Tag. 6,5 Milliarden Downloads aus dem App Store mit einer Rate von 200 Apps pro Sekunde sprechen eine deutliche Sprache.

Die Software aus dem App Store

Über 300 000 Anwendungen werden derzeit im App Store angeboten, wobei noch nicht alle für das grosse Display des iPad optimiert sind. Mitte Oktober waren bereits mehr als 35 000 native iPads-Apps verfügbar und jede Woche kommen etwa 1500 neue Programme dazu. Für das iPhone oder den iPod touch entwickelte Apps sind auf deren wesentlich kleinere Bildschirme ausgerichtet. Auf dem iPad laufen sie entweder zentriert in der ursprünglichen Grösse oder in grober Darstellung auf die doppelte Grösse interpoliert. Beispiele dafür sind Opera mini, Samschtig-Jass oder die App der Schweizerischen Post.

Universal-Apps und Unschönheiten

Neben den reinen iPad-Apps sind im App Store sogenannte Universal-Apps oder universelle Apps aufgetaucht. Es handelt sich um Apps, die sowohl mit dem iPhone und iPod touch als auch mit dem iPad kompatibel sind. Eine Universal-App ist mit einem kleinen Plus gekennzeichnet und man kauft die App nur einmal für alle seine iOS-Gadgets. Eine cleverere Lösung, um Geld zu sparen. Leider machen noch nicht alle Software-



Steve Jobs anlässlich der iPad-Präsentation im vergangenen Frühjahr.

Steve Jobs verspottet Mini-Tablets

Apples CEO erteilte an der Präsentation der Zahlen des vierten Quartals 2010 den Gerüchten um ein 7-Zoll-iPad eine klare Absage. Gleichzeitig bezeichnete er die vielen Konkurrenz-Tablets mit 7"-Displays als «Totgeburt». «Die Hersteller müssten schon Schleifpapier ausliefern, damit die Benutzer ihre Finger auf die richtige Grösse herunterschmirgeln können», meinte Steve Jobs. Solche Aussagen sind allerdings mit Vorsicht zu geniessen, denn vor nicht allzu langer Zeit nannte er Tablet-Computer und Netbooks als völlig uninteressant.



Apple Keynote mit Präsentation im Querformat ist ausgesprochen leistungsstark.

Produzenten mit, und so muss man sich seine Lieblings-App teilweise mehrfach kaufen.

Leider gibt es diverse Apps, welche vor der Benutzung der Software eine Registrierung mit Benutzername und Passwort oder ein bestehendes Konto voraussetzen (zum Beispiel bei Google). Andere Apps geben sich als kostenlos aus und verlangen nach der Installation nach einer Anmeldung oder den Kauf eines Abos. Unschön sind auch Apps, die störende Werbung anzeigen oder auf eine kostenpflichtige Version verweisen. Am besten löscht man ungewollte Apps bevor man das iPad mit iTunes synchronisiert. Gratis-Apps zeigen leider immer häufiger unerwünschte Werbebanner innerhalb der Software an. Teilweise reagieren die Entwickler auf die Kritik der Anwender und entfernen störende Werbung vollständig aus ihrer App (beispielsweise der schöne Compass HD).

Die Bildschirmausrichtung

Vorbildliche Apps sollten grundsätzlich in jeder Ausrichtung ohne Einschränkungen funktionieren. Leider gibt es Anwendungen, die nur im Querformat laufen, unabhängig davon, wie der Nutzer das Tablett hält. Zu allem Übel drehen die einen Apps das User Interface nach rechts, andere jedoch nach links. Rechtsdrehend sind Keynote, Swissquote HD und Korg iElectric, linkslastig sind Magic Piano oder FIFA World Cup

2010 Planner. Dabei handelt es sich wohl um ein kulturelles Problem, denn die Buchrücken von deutsch- und englischsprachigen Büchern sind ebenfalls verkehrt angeschrieben. Eine Applikation sollte sowohl im Hoch- als auch im Querformat arbeiten und automatisch die aktuelle Ausrichtung übernehmen. Dies sollte Apple in den eher dürftigen iPad Human Interface Guidelines dringend so dokumentieren.

Das Drehen des Screens ist sehr nützlich, aber die teilweise völlig geänderte Präsentation des Inhalts verwirrt gelegentlich mehr, als dass sie hilft. Gute Beispiele dafür sind Safari, Karten, Fotos, Pages, Numbers, OmniGraffle, Tagesanzeiger oder Bloomberg. Weniger gut gelöst ist der Wechsel der Ausrichtung in Mail, 20 Minuten, The Internet Movie Database (IMDb) oder Weather Pro HD. Seit dem ersten Teil dieses Reviews verbessern die Hersteller mit jeder Version ihre Software. Weather Pro HD gefällt mir diesbezüglich immer besser, denn in der letzten Version wurde horizontales Scrollen fast vollständig eliminiert. Es ist sicher nicht für alle Anwendungen einfach, je nach Ausrichtung die perfekte Benutzerschnittstelle anzuzeigen, aber mehr Erwartungskonformität und Konsistenz sind machbar, wie dies die vielen positiven Umsetzungen zeigen. Zudem würde ich es begrüßen, wenn vermehrt Anwender entscheiden könnten, welche Ansicht sie – je nach Ausrichtung

– bevorzugen. In Mail könnte das Postfach-Popover mit den Nachrichten ohne weiteres auch im Querformat anstelle der geteilten Ansicht mit dem Postfach und der aktuellen Nachricht eingeblendet werden.

Die Mehrsprachigkeit

Viele Apps sind mehrsprachig und laufend kommen neue Sprachversionen durch Aktualisierungen hinzu. Die Sprachumstellung geschieht zentral in den Einstellungen und gilt für das gesamte System. Das heisst, wenn das Betriebssystem auf Deutsch eingestellt ist, versuchen alle Apps bevorzugt Deutsch als Sprache zu verwenden. Leider führt dies beispielsweise in Pages dazu, dass man das iOS auf Französisch umschalten muss, wenn man ein französisches Dokument inklusive Rechtschreibprüfung bearbeiten will. Nicht sehr elegant, aber die Sprachwahl pro Dokument dürfte wohl in naher Zukunft kommen.

Das Herunterladen und die Preise

Die Download-Grösse der Software beginnt bei wenigen hundert KB und geht bis zu mehreren hundert MB bei Spielen oder Unterhaltungstiteln. Der Einkauf und die Installation von Software aus dem App Store ist ein Kinderspiel. Einfacher geht es nun wirklich nicht. Gleichzeitig muss man aufpassen, dass man nicht zu viele Apps kauft, die man nur einmal braucht. Die Verlockung ist riesig, und die Preise der Software sind im Vergleich zu Mac-Applikationen sehr moderat. Für das iPad gibt es inzwischen viele gute Gratis-Apps. Günstige Titel kosten wenige bis maximal zehn Franken, pro Apple-iWork-App zahlt man je elf Franken (Keynote, Pages und Numbers), der Datenorganisator Bento kostet 5.50 Franken, die Datenbanklösung FileMaker Go 44 Franken und das Grafikprogramm OmniGraffle 55 Franken. Die Swiss-Map-Mobile-App von Swisstopo ist mit Fr. 4.40 recht günstig, wobei jeder der acht Sektoren der digitalen Landkarte der Schweiz – in den Massstäben 1:25 000, 1:100 000 und 1:500 000 – mit je 89 Franken zu Buche schlägt. Zum Teil erhält man eine App oder ein Spiel für kurze Zeit zu einem Spezialpreis. Hilfreich dafür sind die Highlights und Top-Charts-Ansichten im App Store. Die Auswahl an Software ist gewaltig und einige der besten Rosinen wünscht man sich

auch als Mac-OS-X-Applikation mit Touch-Interface.

Bewertung des Softwareangebots und des App Stores: sehr gut.

Meine zehn iPad App-Favoriten

1. Weather Pro HD for iPad

Europas Nummer Eins für die Wettervorhersage von Meteogroup Deutschland. Sehr schöne Aufmachung und informative Wetterdaten für die Schweiz und weltweit für über zwei Millionen Städte. Bis zu sieben Tage im voraus. Kategorie: Wetter. Version: 1.2 (12.08.2010), Grösse: 11.5 MB. Preis: CHF 5.50

2. Things for iPad

Die einfach zu bedienende Aufgabenverwaltung von Cultured Code. Aufgaben, Notizen, Fälligkeitsdaten und Projekte beherrscht Things mit Leichtigkeit. Aufgaben lassen sich mit der Mac-Version von Things synchronisieren. Kategorie: Produktivität. Version: 1.2.2 (26.10.2010), Grösse: 5.0 MB. Preis: CHF 22.00.

3. Keynote

Das leistungsstarke Präsentationsprogramm von Apple. Ich erstelle meine Präsentationen meist zuerst auf dem Mac und verfeinere sie auf dem Tablet.

Mit ein paar einfachen Fingertipps lassen sich fantastische Präsentationen mit animierten Diagrammen und Übergängen gestalten. Keynote gehört zusammen mit der Textverarbeitung Pages und der Tabellenkalkulation Numbers zu den iWork-Apps. Pages benutze ich vor allem zum Überarbeiten von Word-Dokumenten. Kategorie: Produktivität. Version: 1.2 (22.09.2010). Grösse: 54.7 MB. Preis: CHF 11.00.

4. PDF Reader Pro

Der für mich beste PDF-Reader ist von Yuyao Mobile Software. Schnelle und exakte Anzeige von Adobe PDF Dokumenten. Integrierte Dateiverwaltung mit Ordern, um bei vielen Dokumenten den Überblick zu behalten. So einen PDF-Reader inklusive Filemanager sollte Apple endlich ins iOS einbauen. Kategorie: Wirtschaft. Version: 2.2.1 (05.10.2010). Grösse: 8.0 MB. Preis: CHF 1.10.

5. OmniGraffle

Das vom Mac her bekannte Grafikprogramm der Superlative von The Omni Group. Mit OmniGraffle lassen sich bequem Diagramme, Charts, Layouts oder Wireframes mit Hilfe von Stencils erstellen. Leider etwas teuer. Kategorie: Produktivität. Version: 1.3 (03.10.2010). Grösse: 7.0 MB. Preis: CHF 55.00.

6. Brushes iPad Edition

Das geniale Zeichen- und Malprogramm von Steve Sprang. Mit dem Finger-Pinsel wird fast jeder zum Künstler. Um mit Brushes ein Cover für den New Yorker zu erstellen, muss man schon ein Profi sein. Kategorie: Unterhaltung. Version: 1.2 (21.07.2010). Grösse: 3.9 MB. Preis: CHF 8.80.

7. Swiss Map Mobile

Die schweizerischen Landeskarten in den Massstäben 1:25 000, 1:100 000, 1:500 000 und 1:1 Million für die Westentasche von Andreas Garzotto. Swiss Map Mobile ermöglicht stufenloses Zoomen, genaue Positionierung (GPS) inklusive Moving Map sowie das Erfassen von Waypoints oder Routen. Günstige Einstiegsdroge bei der einem rasch der Stoff, beziehungsweise das Kartenmaterial ausgeht. Teure Zusatzkarten sind in Form von Kachelpaketen oder Sektoren erhältlich. Kategorie: Navigation. Version: 3.11 (28.10.2010). Grösse: 14.6 MB. Preis: CHF 4.40.



Samschtig-Jass auf die doppelte Grösse interpoliert, im Hochformat.

8. Brain Challenge / Gehirntraining

Witziges Denksportspiel von Gameloft, um die Hirnzellen zu aktivieren und Stress vorzubeugen. Abwechslungsreiche Übungen in den Kategorien Visuell, Merken, Logik, Mathe und Fokus. Einzelne Trainings sind mit den grossen Fingern nur schwer zu bewältigen, und teilweise habe ich nicht herausgefunden, wie ich mich verbessern könnte. Macht süchtig. Kategorie: Spiele. Version: 1.6.1 (28.06.2009). Grösse: 102 MB. Preis: CHF 5.50.

9. Baby Decks DJ

Die tragbare DJ-Anlage mit digitalem Doppel-Scratch-Turntable von Async. Mit Baby Decks kann man den ganzen Tag zuhause scratchen, ohne seine Platten zu ruinieren. Die Track-Auswahl ist mager, lässt sich aber erweitern. Die App macht auch Spass für Unmusikalische. Etwas teuer. Kategorie: Musik. Version: 1.0.6 (11.08.2010). Grösse: 7.4 MB. Preis: CHF 28.00.

10. PCalc RPN Calculator

Der ultimative Taschenrechner für Wissenschaftler, Ingenieure oder Studenten von TLA Systems. Dieser verwandlungsfähige Rechner beherrscht alle Funktionen, Zahlensysteme und Umrechnungen. PCalc ist auch als kostenlose Lite-App- und Mac-Version erhältlich. Kategorie: Dienstprogramm. Version: 2.3 (15.10.2010), Grösse: 3.6 MB. Preis: CHF 11.00.

■ Marcel Büchi



Weather Pro HD mit Wettervorhersage für eine Woche im Hochformat.

iOS 4.2 – das Software-Update fürs iPad kommt im November

Apple preist das iOS 4 als das weltweit fortschrittlichste Betriebssystem für Mobilgeräte. Die iOS-4.2-Software-Aktualisierung vereint erstmals die verschiedenen Systeme von iPhone, iPod touch und iPad. Im November können die iPad-User erstmals von den über 100 neuen Funktionen und Innovationen profitieren, wie Multitasking, Ordner, Drucken, AirPlay und vielem mehr.

Bei dieser Aufzählung läuft mir – als iPad-Nutzer der ersten Stunde – das Wasser im Mund zusammen. Mit dem kostenlosen Update findet für mich Weihnachten fast schon im November statt. Hoffentlich verläuft die weitere Entwicklung der iOS-Plattform ab Version 4.2 synchron für alle iOS-Gadgets. Damit würden nicht nur die Nerven der iPad-Anwender geschont, sondern auch die Ressourcen der Entwickler weniger strapaziert. Die Harmonisierung der iOS-Devices sollte nicht nur beim Betriebssystem, sondern auch bezüglich Software und Hardware vollzogen werden. Am 1. November veröffentlichte Apple die Entwicklerversion iOS 4.2 Golden Master, das heisst, dass der offizielle Release bald ausgeliefert wird. Das iOS 4.2

iPhone 4 Glassgate?

Das iPhone 4 ist ein Designer-Gerät und bleibt ein Sorgenkind. Apples Smartphone soll sehr reparaturanfällig sein und mehr Probleme generieren als alle seine Vorgänger. Im Internet machen Berichte über das «iPhone 4 Glassgate» die Runde. Die Glasabdeckung des iPhone 4 soll deutlich häufiger zu Bruch gehen als noch beim iPhone 3GS – von Kratzern ganz zu schweigen. Schönes Design hat eben seinen Preis. Das weisse iPhone verzögert sich übrigens bis zum Frühjahr 2011 und ist im Apple Store nicht mehr erhältlich. So ändert sich alles – wieder einmal.

wird als kostenloses Update für das iPhone 3G, iPhone 3GS und iPhone 4 sowie den iPod touch und das iPad verfügbar sein.

Multitasking: Cleverer App Switcher

iOS 4.2 ermöglicht Multitasking für alle Apps, die für die Zusammenarbeit mit iOS 4 entwickelt wurden. Ein Doppeldrücken auf die Home-Taste zeigt die zuletzt benutzten Apps an, zwischen denen man mit einem Fingertipp wechseln kann. Die ausgewählte App wird geöffnet – ohne sie neu laden zu müssen – und man kann da weitermachen, wo man vorher aufgehört hat. Das Umschalten zwischen Apps geht blitzschnell, ohne die Leistung der App im Vordergrund zu beeinträchtigen oder die Batterie unnötig zu beanspruchen. Mit diesem Pseudo-Multitasking können Apps im Hintergrund laufen, zum Beispiel GPS-, Musik- oder Netzwerk-Anwendungen.

Ordner: Verwaltung von Apps

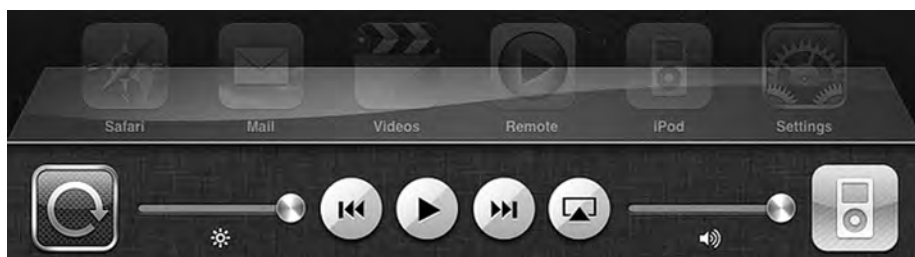
Die Organisation und das Finden von Apps ist essentiell für das iOS. Die rasch wachsende Anzahl von Apps im App Store führte vor allem auf dem iPad rasch zu einem Durcheinander der zu installierenden Apps. Diese lassen sich einfach per Drag and Drop in Ordnern sortieren. Man zieht eine App auf eine andere App und das iOS erstellt automatisch einen Ordner, der den Kategorienamen der Apps trägt. Ordner lassen sich auch im Dock unterbringen, für einen schnellen Zugriff auf die Lieblings-Apps. Jeder iPad-Ordner fasst 20 Objekte – auf dem iPhone sind es deren 12.

AirPrint: Drahtlose Druckfunktion

Wireless Printing ist eine der aufregendsten Neuerungen des iOS 4.2. Mit dem Hinzufügen der Druckfunktion stärkt Apple das iPad als Tool für die Erzeugung von Dokumenten. Momentan sind einige Apps zum Drucken erhältlich, beispielsweise ePrint oder PrintCentral. Bis jetzt mussten diese Apps einen Weg finden, um an das zu druckende Dokument zu kommen und im Vordergrund laufen. Die neue drahtlose Druckunterstützung läuft als Hintergrundprozess und Apps von Drittherstellern sollten diese Möglichkeit nutzen können. Um das von Apple angebotene Wi-Fi-Drucken zu benutzen, muss jede App zuerst eine Druckfunktion anbieten. Das heisst, es dürfte einige Zeit vergehen, bis alle Apps auch wirklich direkt auf einem Drucker im drahtlosen Netzwerk drucken können. AirPrint soll bereits kompatibel mit den ePrint-Modellen von HP sein, und weitere Hersteller werden sicher folgen.

AirPlay: Streaming im Wireless LAN

AirPlay ist ein neuer Name für die ältere AirTunes-Technologie. AirTunes ermöglicht es, Musik aus iTunes mittels einer AirPort-Express-Basisstation drahtlos an eine Stereoanlage zu streamen. AirPlay unterstützt nun zusätzlich Videos, Fotos und funktioniert mit dem Apple TV der zweiten Generation. Mit der drahtlosen Multimedia-Übertragung AirPlay lassen sich Audio, Filme und Fotos von jedem iOS-Device, das mit iOS 4.2 betrieben wird, über eine mit AirPort-Express verbundene Hi-Fi-Anlage, Lautsprecher oder die neue Apple-TV-Box streamen.



Multitasking-Anzeige mit Helligkeits- und Lautstärke-Regler.



Paralleles Arbeiten mit Multitasking.



Organisation von App mit Ordnern.



Drahtloses Drucken mit AirPrint.

Neue Funktionen fürs iPad

Weitere Neuerungen des iOS-4.2-Updates beinhalten Apples Social Gaming Network «Game Center», ein einheitliches Postfach und die Anzeige von Nachrichten in Threads in der Mail-

App, die Möglichkeit Text auf Webseiten in Safari zu finden und hervorzuheben, erweiterter Support für Unternehmen durch stärkere Sicherheitsfunktionen, Verbesserungen bei den Bedienungshilfen mit der VoiceOver-Steuerung mit

einer drahtlosen Tastatur und eine größeren Auswahl aus über 30 neuen Tastaturen und Wörterbüchern, darunter Arabisch, Griechisch und Hebräisch.

■ Marcel Büchi

Das iPad, ich und noch etwas

Dank dem iPad hält man mehr als nur das ganze Web in der Hand. Und mit dem iPad-Buch des norddeutschen Mac-Verlags Mandl & Schwarz kann eine spannende technisch-literarische Beziehung aufgebaut werden – eine Dreiecksbeziehung.

Haben sie schon einmal eine Beziehung zu einem technischen Gerät aufgebaut? Zum Beispiel zu einem Mac? Oder zu einem Kassettengerät? Zweifelsohne schätzten sie die anfängliche Euphorie und Leidenschaft. Sie waren möglicherweise nicht mehr «Herr der Lage». Alles verlief stürmisch. Die Glückshormone tanzten Tango. Der Anblick eines iPads und die Arbeit mit dem Gerät kann dieses Glücksgefühl auslösen. Das Tablet sieht nicht nur schön aus, sondern glänzt auch durch innere Werte. Die Beziehung zum technischen Gerät kann

über eine längere Zeit leidenschaftlich bleiben, sofern eine spannende Dreiecksbeziehung aufgebaut wird. Den dritten Part übernimmt das Buch «iPad und Apps» von Hans Dorsch, das im norddeutschen Mac-Verlag Mandl & Schwarz erschienen ist. Es bildet die ideale Ergänzung zur Zweierbeziehung: Ich und mein iPad. Warum? Durchgängig vierfarbig gestaltet, klare Strukturierung, reichlich illustriert, breite und umfassende Thematik, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, zahlreiche Tipps und mit iWorks-Apps-Beschreibungen. Wahrhaftig ein komplettes und nützliches Werk, das durch Beschreibungen zahlreicher iPad-Programme aus dem App-Store ergänzt wird. Oder besser ausgedrückt: Der stolze iPad-Besitzer hat deutlich mehr in der Hand.

■ Graziano Orsi



iPad und Apps in der Praxis
Mandl & Schwarz-Verlag
Edition Digital Lifestyle
17 x 24 cm (broschiert)
277 Seiten, farbig; EUR 19,90 (D)
ISBN 978-3-939685-22-7

Weitere Informationen
www.mandl-schwarz.com

Ingenodata AG
Telefon 0848 366 111
Fax 061 366 11 22
www.ingenodata.ch
sales@ingenodata.ch

INGENODATA



iPad Zubehör



Statt 79.90

71.90

iPad «sleek» notebook case

(das abgebildete iPad gehört nicht zum Lieferumfang)



**EINFÜHRUNGSANGEBOT
bis 31.12.2010**

+ GRATIS

iPad «smart casual»
snap crystal case

smart casual .i!!!®

Statt 119.90

107.90



iPad «sleek» City Shopper

**GUTSCHEIN:
10% Rabatt**

gültig bis 31.12.2010
für iPad «sleek» notebook case
und iPad «sleek» City Shopper



Hauptsitz:
Ingenodata AG
Güterstrasse 133
4002 Basel

Basel City:
Ingenodata AG
Barfüsserplatz 20
4002 Basel

Baden:
Ingenodata AG
Weite Gasse 32
5400 Baden

NEU:
Olten:
Ingenodata AG
Hauptgasse 23
4600 Olten